

Gipfel nahe war und das Ziel erreicht hatte, wieder entglitt und in's tiefe Thal zurückrollte, um ihm zu immer neuer fruchtloser Arbeit zu zwingen.

Proserpina hörte die Bitte des Sängers gnädig an und winkte ihm Erhörung. „Gehe zurück,“ sprach sie, „wie du gekommen bist; Eurydice soll dir schweigend folgen. Doch hüte dich wohl dich früher nach ihr umzuschauen, als bis du auf der Oberwelt angekommen bist. Ein einziger Blick vorher — und du verlierst sie auf immer wieder.“

Orpheus ging. Noch hatte er die Geliebte nicht gesehen. Folgte sie oder folgte sie nicht? Eine Göttin wird doch nicht trügerisch sein. Aber es erscholl doch auch kein Tritt hinter ihm. Singend schritt er noch eine Weile fort; schon sah er von ferne das Licht der Oberwelt dämmern. „Eurydice!“ rief er mit zärtlicher forschender Stimme. Aber keine Antwort erwiederte seine Frage. Ungewißheit und Angst und ein unaussprechliches Verlangen verblühten ihm die Sinne, so daß er die Drohung der Götter nicht für ernstlich hielt. Eine unwiderstehliche Macht wandte ihm das Haupt zurück, und siehe, dicht an seiner Ferse war die Gattin schweigend und leise gefolgt. Er wollte die Arme nach ihr ausstrecken, aber ach! in diesem Augenblicke sahe er zu seinem Entsetzen die Drohung Proserpinens in Erfüllung gehen; Eurydice sank plötzlich zurück und ward nicht wieder von ihm gesehen.

Reue und Betrübniß zernagten jetzt zwiefach sein Herz; er irrte trostlos mit seiner Cithar in den thraci-